





Der Herr Reichsminister hat die Versicherung gegeben, daß in Braunschweig die nationale Bewegung unter allen Umständen lebendig bleiben sei, und daß dieses Zeugnis aus seiner langjährigen amtlichen Thätigkeit entspringe. Das ganze Volk der Braunschweiger war bei und nicht bloß seit dem braunschweigischen Erbprinzen im siebenjährigen Kriege, nicht bloß seit seinem Heirathen, der den verunglückten Zug durch die sächsischen Lande des napoleonischen Reiches machte und bei Osnabrück den Feldmarschall Bar. angriffen, sondern der braunschweigische Name hat bei uns in Braußen immer einen guten Klang gehabt, und braunschweigische Offiziere und Infanterie haben diesen Namen im Feldzuge 1870 eine brillante Aufschwung verdient. In ganz Braußen ist die Sympathie mit dem braunschweigischen Könige und Reichthum lebhafter als mit irgend einem andern deutschen Reichthum, und seine Zeit, die freilich immer mehr verblasst, aber der Name Braunschweig ist bei uns in ganz Braußen von meiner Kinderzeit an immer populär gewesen, und die braunschweigische Politik hat diesen Muthen der Bevölkerung des Nordwestens immer erhalten und Rechnung getragen. Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit einen persönlichen Wunsch äußern, welcher mich an den Reichsminister von Braunschweig, den Prinzen Albrecht, von seinen Kinderjahren an geknüpft hat. Schon sein Vater ist immer ein glühender Feind für mich gewesen, und der jetzige Regent hat seine Gesinnung gegen mich nie geändert und nie verlernt. (Schloß Braunschweig und Osnabrück) Ich möchte Minister sein oder Privatmann, ich möchte unter dem Vorkanzler der offiziellen Welt stehen oder nicht — der Regent ist mir immer gleich wohlwollend geblieben. Und deshalb ist es mir ein großes Vergnügen, wenn Sie mit mir in ein Hoch einstimmen auf Seine königl. Majestät, den Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig. Er lebe hoch, hoch!

Der Eintrag der Rede war überwiegend und die Zustimmung einhellig. Allgemein bemerkt wurde, daß die in Halle erschienenen Capelle des Braunschweigischen Infanterieregiments nicht in die Wachen von Friedr. Wilhelm eintrat, sondern durch sächsische Dragoner in Civil abgelöst worden wußte, da die beim Generalcommando nachgelassene Erlaubnis spät eingekam und nicht eingetroffen war. Der Herr Reichsminister nach seiner Rede noch besonders die Dank- und die Studirenden der technischen Hochschule und begab sich nach einem Rundzuge durch das überaus reichhaltige Publikum mit dem Gemüth und den Ehrenkränzen von Tafel. Die Braunschweiger überreichten eine prächtig angelegte Wapp- und Braunschweigischen Städtebilder (Aquarelle). Da der Herr Reichsminister Braunschweiger Offiziere, die in seine Rede erwähnte, nicht hatte begriffen können, suchte er sie auf dem Rückzuge aus, schickte den Stadtkommandanten mit freundschaftlichen Worten aus und schritt den langen Zug unter dem Jubel des Publikums ab. Der Herr Reichsminister auf dem Rückzuge, die der Braunschweiger Publikumsgesellschaft abfahren war. — Die Stimmung der Teilnehmer der Jubiläumsgesellschaft war im höchsten Grade enthusiastisch; der Eindruck wird unersetzlich bleiben.

### Politische Tageschau.

Der Reichshofsecretair Herr v. Nitzsch ist also beim Kaiser um seine Entlassung bereits eingekommen, und zwar, weil das Bier nicht länger „bitten“ soll. Das Bier, so meint er, sei ganz besonders dazu geeignet, bödere Getränke zu liefern, ohne einen Theil des Geldes vorzuzugun zu belassen. Darum, daß eine höhere Belohnung des Bieres den Braunschweiger nicht fesselt, nimmt er keinen Anstoß und deshalb werden auch keine weiteren in seinem Entlassungsgesuche, das ihm jedenfalls bewilligt werden wird, seinen Anstoß nehmen. Herr v. Nitzsch hat sein Amt als Secretair der Reichsfinanzämter etwa 3 Jahre gefüllt, er ist stets ein gewissenhafter, von den besten Absichten erfüllter Beamter gewesen, aber an den großen Aufgaben, die zuletzt beauftragt, ist er gescheitert. Die Belohnung des Reiches stand im Laufe der Jahre bedeutend gewachsen; nicht nur die Militärverwaltung hat immer höhere Ansprüche an die Finanzen des Reiches gestellt, sondern auch auf anderen Verwaltungsbereichen wurden die Ausgaben. Die Schulden des Reiches haben die zweite Milliarde erreicht, während eine regelmäßige Tilgung nicht eingeführt ist. Nun kann man freilich sagen, daß von einem Defizit im Reich die Rede sei, da das Reich auf die Einzelstaaten zurückgreift, wenn seine eigenen Einnahmen zur Deckung seiner Bedürfnisse nicht ausreichen; aber dieser Weg zur Befreiung der Reichseinnahmen hat schließlich seine Grenze. Da war es Sache des Reichshofsecretairs, einzugreifen und eine Finanzreform einzuführen, welche die Einzelstaaten schonte und das Reich mehr auf seine eigenen Einnahmen stützte. Diese Aufgabe geht man an seinen Nachfolger über, der jedenfalls sich mit verschiedenen Plänen des preussischen Finanzministers Dr. Riquel auseinandersetzen. Dieser will, wie man durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfahren hat, die

Wahrheitsbeiträge auf eine Reihe von Jahren fixieren. Die befristete Steigerung dieser Beiträge ist in der That geeignet, die finanziellen Verhältnisse der Einzelstaaten allmählich unheilbar zu verwirren. Herr v. Nitzsch hat dies bereits im Jahre 1879 vorzutragen und wollte damals die Wahrheitsbeiträge durch die Erhöhung der Zölle und Verbrauchssteuern ersetzen. Die National-liberalen waren dazu unter der Bedingung bereit, daß ein Theil der Zölle und Verbrauchssteuern, die dauernd nach Weisung erhoben werden, die ohne Zustimmung der Regierung nicht abgeändert werden können, festlich von der jährlichen Bewilligung des Reichstages abhängig zu machen wäre. Es sollten dies namentlich die Salzsteuer und der Kaffeepoll sein. Aber das Centrum wollte das Reich nicht finanziell unabhängig von den Einzelstaaten machen und legte die sogenannte Brandenburgerische Klausel durch, wonach das, was an Zölle und Steuern künftig über den Betrag von 130 Millionen einfließt, unter die Einzelstaaten nach der Kopfzahl zu vertheilen sei. So lange diese Klausel bestehen bleibt, ist an eine Befreiung der Wahrheitsbeiträge nicht zu denken. Aber eine Fixierung derselben auf einen längeren Zeitraum hinaus würde den allen Einzelstaaten als eine wahre Wohltat empfunden werden. Natürlich ist eine solche Fixierung nur möglich, wenn man für neue Einnahmequellen des Reiches in einer Weise sorgt, daß nicht nur der gegenwärtige Bedarf gedeckt, sondern auch eine dem wachsenden Bedürfnisse entsprechende Steigerung der Einnahmen gesichert wird. Der hierauf bezügliche Plan Miquel's ist noch kein Geheimniß, das auch scheinbar gekannt wird, bevor in Frankfurt eine Uebereinstimmung erzielt worden ist.

Wenn man sich erinnert, mit welcher Entschiedenheit sich der Cultusminister Dr. Hoffe in der letzten Session des Abgeordnetenhauses gegen die Forderungen der Polen, gegen die Wiederannahme des polnischen Sprachunterrichts in der Volksschule erklärt hat, so muß eine Wendung der freisinnigen „Nordd. Allg. Ztg.“ das größte Aufsehen erregen. Danach hätte die preussische Regierung, v. h. also der Cultusminister, die Schulinspektoren zu Erklärungen darüber aufgefordert, auf welche Weise der polnische Sprachunterricht am besten wiederhergestellt werden könnte. Wohlgerichtet, diese Nachricht kommt nicht aus der Provinz Posen, sondern aus Westpreußen. Die polnischen Schüler scheinen von dieser angeblichen Schwächung der preussischen Regierung noch keine Kenntniß zu haben. Wenn sich die für die polnische Politik Preussens so bedeutende Nachricht bestätigt, so wird man annehmen müssen, daß den polnischen Mitgliedern des Reichstages, die sie durch den Abgeordneten v. Jagowitsch ihre Zustimmung zu der Militärverträge erklären ließen, die begünstiglichen Absichten der Regierung bekannt gemacht sind. Herr v. Jagowitsch erklärte im Reichstage, die Polen erwarren und hoffen von der künftigen Staatsregierung in Preußen und von der Reichsregierung, daß sie über die polnischen Angelegenheiten und verantwortungsvollen Haltung wohlwollend Rechnung tragen und, soweit es nur in ihren Kräften liegt, eine Unterstützung auf allen Schritten herbeiführen würde, wo eine Umarmung von Wichtigkeit und Erleichterung erlaube, welche die Wünsche und Sorgen der polnischen Landbevölkerung bedürfte. Wenn die preussische Regierung jetzt in der Sprachfrage, um die sich seit der halbjährigen Zeit der Kampf dreht, und in der v. Gopler, Graf Zebly und höher auch Dr. Hoffe den nationalpolnischen Aspirationen Widerstand geleistet haben, nachgibt, so wird sie die Polen nicht befriedigen, wenn dieselbe Zugeständnis wäre nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, aber sie wird nun auch eine Umarmung von Wichtigkeit und Erleichterung in den Kreisen der Deutschen herbeiführen, die schon durch das jetzige Reichsgesetz über den polnischen Privatunterricht auf das Heftigste betroffen sind.

Heute ringsum! das scheint für das Deutschthum leider mehr und mehr der Fall zu werden. Klüßchen sehen wir das Deutschthum bedrückt und zurückgedrängt, innerhalb des Reiches und außerhalb! Nicht zum Wenigsten in dem Deutschland verbinde ich mich mit dem Kaiserthum, der schon, als Wilhelm noch in deutscher Erde stand und seine Krönung abwartete, immer mehr dem Deutschen entgegen trat und es seit Wilhelm's jähem Sturz von Tag zu Tage nur noch mehr wird. Im Norden Desterreich hat es Deutsche und Uebern, welche mit einander ringen, während im Süden Deutsche und Slawen einen nicht minder verzweifelten, wenn auch nicht so gefährlichen Kampf führen. Der untersteirische Vertrag, der in Gilly alle namhaften Persönlichkeiten der deutschen Untersteirer vereinte, hat es zur Kenntniß der weiten Oesterreich gebracht, wie groß die Gefahren sind, von denen das Deutschthum in den südlichen Gebirgsgegenden des Kaiserthums bedrückt wird. Das Gebiet zwischen Drau und Adria, vor einem Menschenalter noch in Amt und Ehre ganz deutsch, verfiel immer mehr dem Slawenthum. Kirche, Schule und seit der kaiserlichen Taufe auch das Amt sind eifrig an der Arbeit, um den deutschen Charakter dieser Länder zu verewigen und dem Slawenthum die Wege zu ebnen. Bereits ist Krain ganz slawenisiert, und jetzt greift die slowenische Agitation

über Hangarm nach Kärnten und Untersteirermarkt an. In Kärnten ist es bisher gelungen, dem slowenischen Einbruch zurückzuweichen. Anders dagegen im südlichen Steiermark, in dem Lande zwischen Drau und Sava. Hier hat die slowenische Agitation in den letzten Jahren namhafte Erfolge erzielt; die slowenische Bevölkerung ist weiter nordwärts vor, und einzelne größere Städte, wie beispielsweise Gail, die sich ihren deutschen Charakter noch zu erhalten bemüht haben, erscheinen nunmehr wie deutsche Inseln inmitten der slowenischen See. Und so wird es weitergehen, bis innerhalb der und befreundeten kaiserlichen Reichsgrenzen die deutschen Sprachinseln mitleidlos zu jählen sein werden. Gott helfe!

Was wir in unserm Beirathel „Frankreich und Siam“ am 20. Juli vorausgesetzt, daß es nun wirklich eingetreten: Nachdem der König von Siam, durch die Ueberzeugung Franzosen bis auf's Aeußerste gereizt, sich gegen die vorerwähnten Punkte verweigert, seiner Thron gestrichelt hat, ist ihm ein Ultimatum gestellt worden, das an Zeitlichkeit und Weisheit nichts zu wünschen übrig läßt. Da der französische Minister des Aeußeren, Drouot, auf diese seine jüngste Verfügung sehr ist, was wissen wir natürlich nicht. So viel aber wissen wir, daß es eigentlich nicht den mindesten Grund dazu gibt, aber zum Geheiß. Denn was hier die französische Nation den armen Siamesen zu bieten mag, das ist im Grunde nicht mehr als die Erfahrung, wegen deren in jedem christlichen Staate jeder Privatmann einpaar geistlich in Gefahr liebt. Es enthält das Ultimatum, daß die französische Regierung der siamesischen Regierung hat, in entscheidender Weise die letzten Ziele der französischen Politik in Ostasien, wie überhaupt überall, wo Frankreich sich stark macht, in Bezug auf Siam abzugeben, zu gemessen. Nach Drouot's Rede in der Kammer war weit mehr geäußert als möglich. Siam aber hat der Minister des Aeußeren Vertrauen eingesprochen, so läßt er auch die Worte fallen. Das Weisheit des „Beirathel“ der alten Siamer ist deren Hauptgrund, da die junge französische Politik der letzten Jahre durch die charakteristischen „Worte des Schwächlichen“ geworden. Die Franzosen haben in Ostasien Cochinchina, mit dem sie sich nicht anfangen können. Die beiden Colonien werden nur durch einen formalen Bündnisvertrag verbunden. Das steht auf der Karte bloßlich ab, besonders neben dem wichtigen geographischen Reich der Engländer. Das Ostasien hat dieses Bündnis nicht geliebt zu Siam. Mit Siam lebt man in tiefem Frieden. Doch die Siamesen sind halbe Weisheit. Wenn man sie ein bißchen reizt, werden sie sich schon wehren. Wenn sie sich dann wehren, so werden sie dabei schon ein paar Franzosen verbleiben. Dann braucht man nur noch eine patriotische Rede in der Kammer zu halten, und der Anschlag ist gescheit. Inzwischen kommen ein paar Telegramme vertheilt über den Planeten an, gibt man ein paar vorläufige Erklärungen ab, rettet man den eigenen Reichthum und von den bösen Arabern, verrätherischen Nachbarn, und dann bricht man eine neue Session ein und läßt sich von den Siamesen, viel schwächeren Siamesen noch etwas die Expeditionskosten zahlen. Probieren wir! Wenn es nicht ein bißchen gegangen. Wohlgerichtet bis jetzt. Die Franzosen sind von Ostasien in das französische Gebiet eingeführt, sie haben die durch Vertrag garantierte Neutralität des Westens durchbrochen; die Siamesen haben sich das nicht ohne Gegenwehr gefallen lassen wollen; folglich hat die Siamer „Wider“, Wille, die „das Kaiserreich nicht lassen“ und bestraft werden müßte. Die Strafe besteht darin, daß sie binnen achtundvierzig Stunden sich bereit erklären, zwei Millionen Franken an die französische Regierung auszusetzen, Siamerengelder und Aufschätzungen an französische Bürger und Soldaten zu zahlen, das linke Uferlang (die Provinz, die Frankreich als Hinterland zu seinem Hinterland, der Cochinchina mit Tonkin verbindet, abtreten und auch noch weiteres Ufer noch ein paar Städte herauszugeben, um besseren Schutz zu lassen! Zum Schluß des Ultimatum heißt es dann: Da es nicht wahrscheinlich ist, daß Siam jetzt die zwei Millionen und die Aufschätzungen zum zahlen können, wird vorläufig die Einnahmen aus dem Siamerengeld der großen See an Frankreich ab. Und das soll sein Strafgeld sein!

Die Gefälligkeit des Herrn Dupuy für das Pariser Conservativthum läßt sich nachdem der Ministerpräsident dem hauptsächlichsten Feind zunächst den Besitzverlusten bezog gepostet, der sich durch sein schmeicheles Auftreten gegen die

Republik die Sprache des souverainen Volkes von Paris ausgesprochen, hat er, wie bereits telegraphisch gemeldet, nun auch, einem Druck von unten gehorchend, die Ausweisungsbefehle gegen den Italiener Cipriani zurückgenommen, der in dem begünstigten Verstande, einer der Hauptstützen des letzten Aufstandes gewesen ist. Aber was wollen die geistlichen Bedenken, ja selbst Elemente sagen, wenn die Nation von Velleid, Montmartre und Saint-Denis davon wissen werden? Dupuy hielt sich im Elemente der Gefahr, soweit ganz Taylor, legte Corfand hätte die Aufgabe, Paris zur Achtung vor Gesetz und Ordnung zurückzuführen, kaum besser lösen können. Aber als die dringende Noth vorüber war, da war es auch mit der Tapferkeit des Corps des Ministeriums vorbei und die Revolutionäre ernten, wo es geht. Das schändliche Zurückweichen der Regierung in jedem kleinen Einzelgeheiß, wo sie fordern eine größere Action mit Euren befehlen, was notwendigem die Verheißung Nahrung geben, daß sie ein doppelt Spiel treibt, daß es ihr ernstlich gar nicht darum zu thun ist, der Hydra des Aufstandes die Köpfe abzuschlagen, sondern daß sie absichtlich die Revolutionäre wieder zu Attem kommen läßt, um sich über bei den Wahlen als Popanz behufs Einschüchterung und Würdigung des indifferenten Theiles der Wählerzahl zu bedienen. Wenn an letzter Stelle in Paris Männer wären, von deren Muth und Charakterfrucht untrügliche Beweise vorlägen, könnte Frankreich und Europa mit bedauernd mehr Ruhe dem kommenden Kammerwahlzuge entgegensehen als jetzt, wo Niemand so recht weiß, was eigentlich die Regierung sich selbst und ihren Anhängern tut.

Zwischen England und Frankreich auf überseeischen Gebieten Eintracht zu erzielen, dürfte bei dem Egoismus, von dem beide Völker befeht sind, auf die Dauer kaum möglich sein. Es wollen auch hinsichtlich der neuaustralischen Vorkämpfer die Streitigkeiten zwischen den beiden Nachbarn nicht zu Ende kommen, und so ist es ungeschicklich wieder einmal zwischen der Regierung von Australien und dem Reichthum des britischen Reiches zu verhandeln. Die beiden Völker sind nicht zu trennen, weil die Australier nicht wie England die von den französischen Ozeanfahrern gebrachten Nachrichten politisch zu verwerthen wollen. Die Franzosen verweigerten die Zahlung der Zölle, da ihrem Verträge gemäß solche Waaren auf der ihnen zum Frischland zugehenden Westküste der Insel zulassen müßten. Darauf bestanden die Behörden die Zölle und der französische Admiral verlangt nun ihre Herausgabe oder Zahlung von Entschädigung. Welche der streitenden Parteien sich im Rechte befindet, ist noch ungewiß, obwohl man eigentlich denken sollte, daß über solche geschäftliche Verhältnisse der Wortlaut des Abkommens klar genug sein dürfte. Unschicklich handelt es sich dabei wieder um einen jener Handelskriege der letzten Zeit, welche zwischen den beiden Völkern ausgebrochen sind, welche Rechte auf die Inseln an der Westküste der Insel aufzugeben sich zu bedürfen. Von großem gewöhnlichen Nutzen sind diese Streitigkeiten für Frankreich wahrlich nicht und England würde sicherlich lieber sein, um mehr als ausreichende Abfindungsumme zu zahlen, nur um den endlosen Streit aus der Welt zu schaffen. Klein alle Verhandlungen, durch directe Verhandlungen zwischen den Cabineten in London und Paris oder durch ein Schiedsgericht wird herbeigeführt, sind eben daran gescheitert, daß Frankreich diese Inseln fortwährend wehren offen halten will, um später einmal vielleicht dadurch einen härteren Druck auf England ausüben zu können.

Der Kurzer wurde an dieser Stelle von der Versammlung republikanischer und conservativer Republikaner in Bahia gesprochen und bei diesem Anlasse die Spaltung erwidert, die in der Partei der portugiesischen Republikaner eingetreten ist. Die Theilung der Partei in zwei feindliche Gruppen, nämlich die liberale oder föderalistische und die nationale, tritt immer mehr zu Tage, und die Sprache ihrer Prolegomena läßt deutlich erkennen, wie groß die Kluft zwischen den beiden Gruppen bereits geworden ist. Die föderalistischen streben die Verwirklichung der republikanischen Staatsidee an die Spitze ihres Programms und weichen zu diesem Behufe auch die Vereinigung mit Spanien auf, während die Nationalen die Selbstständigkeit Portugals um keinen Preis aufgeben wollen, da sie befürchten, daß bei einer etwaigen Vereinigung mit Spanien Portugal von letzterem gänzlich beherrscht werden würde. Die Erbitterung zwischen den beiden Gruppen nimmt täglich zu und es ist etwas Mitleidiges geworden, daß die föderalistischen von den Nationalen Vertreter am Parlamenten genannt werden, mit denen man nicht gemein haben könne. Die Einwendung der ersteren, daß sie in ihren Reden in Bahia ja stets die Aufrechterhaltung der portugiesischen Autonomie als Nothwendigkeit hingestellt hätten, findet bei ihren Gegnern kein Gehör, und deren Führer, der ehemalige Deputirte Conquistador Pedrojo, erklärte in einem parlamentarischen Vortrage, daß die wahrhaft patriotischen republikanischen sich von

fe bei ihm war. „Ich war auch schon auf dem Wege dahin und kehrte wieder um. Willst Du aber nicht erst Platz nehmen, dich ausruhen?“

„Nein“, unterbrach sie ihn mit hartem, ungebildetem Tone, „mein! Nicht eher, bis ich weiß, was die Ursache war, daß Du mich, eine Frau, in dieser Jahreszeit und zu dieser Stunde den Wald allein und vergeblich machen ließt.“

„Ich — ich komme nicht! — Du weißt, wie ich gehört habe — die Ursach!“ sagte er zornig. „Kommte er ihr die Wahrheit sagen — ihr sie so plüßlich fragen?“

„Was kümmert mich diese Frau!“ rief sie laut und leidenschaftlich, und wie Hühner ließ es aus ihren Augen. „Weinwegen hätten sich hundert Jerusalems umbringen können, ich hätte Dir doch keine Stunde der Angst darum gemacht.“

„Er beachtet nicht die Köpfe, die in ihren Worten lag, nur ihren leidenschaftlichen Schmerz. Nach einer Weile sagte er:

„Das war es auch nicht, Wilma! Das war ja schon am Morgen, und ich hätte Dir abschreiben müssen.“ Sie brangte gar zu sehr! Und erfahren müßte sie es ja doch! Morgen kam die gerichtliche Aufstellung. Er würde es ihr schon mitteilen. „Du hast recht, es war auch etwas Anderes“, sprach er dann weiter. „Nur, als ich die Wohnung verlassen wollte, kam der Dreifüßler und überleg mir ein amtliches Schreiben aus R. — Du wirst wohl ahnen, was — es ist Wilma!“

„Sie ist da, die gerichtliche Entscheidung ist da?“ rief die Waise, Alles vergessend, und trat rasch auf ihn zu; ihr Gesicht, das noch eine Minute vorher vor Horn und Erregung glühend hatte, wurde jetzt ganz bleich. „Was, und das Urtheil — wie lautet es?“

„Er nahm sie bei der Hand und führte sie zum Sopha, sie aber ließ sich nicht bringen, leidenschaftlich:

„Zieh, wie Hecht! Wer hat verloren?“

„Ihr, Wilma, Ihr und in beiden Fällen!“ versetzte er langsam und wagte ihr dabei nicht ins Gesicht zu sehen. Sie erbleichte noch mehr und setzte sich; einen Augenblick war es stille im Zimmer, das man das Prasseln und Klindern des Herzes und das leise Tacten der Uhr hörte. Plötzlich sprang Wilma auf, trat auf Perlaß zu und, seine beiden Hände fassend, sagte sie mit weichen, schmerzlichen Ausdruck und ihm bang fragend in die Augen stehend: „Und was wirst Du jetzt thun, Franz? Unser Schicksal liegt in Deiner Hand! Nicht wahr, Du kannst und wirst und nicht verwerthen?“

„Was kann ich dabei thun, Wilma?“ fragte er gepöhl

und wandte die Augen mit Gemüth von diesem lägen, bedrückenden Gesichte, auf dem jetzt ein solch schmerzlicher Ausdruck lag. „Ich muß — ich muß der Sache ihren Lauf lassen!“

„Das wirst Du nicht thun! Du wirst die Entscheidung gegen mich halten, bis... bis ich Papa mit der Stadt ausgehen darf, und wenn Du ihm beistehst, kann das in ein paar Tagen geschehen sein. Und was Wilhelm's Name betrifft, so hat sich Papa entschlossen, Herz zu heirathen, und so ist es ja ganz, auf welche Weise die Familie Verhängnis bekommt.“

„Er sah sie sprachlos vor Verwirrung an. „Wie kannst Du, wie darfst Du so etwas verlangen?“ fragte er, und sein freilich gebrochenes Gesicht wurde ganz bleich vor Schrecken. „In dem Entsatze steht binnen 24 Stunden den betroffenen Parteien zugestanden, ich habe als Oesterer nur dem Geiste zu gehorchen.“

„So wirst Du aus Weisheit zu mir diesen Punkt übergeben“, rief sie noch schmerzlicher, noch leidenschaftlicher. „Es ist kein Wort, kein Tactgeheim, es ist kein Diebstahl, eine Kleinigkeit ist es, eine eintägige, jämmerliche Kleinigkeit, durch die Du Verderben von Menschen abwenden kannst, die Dir theuer sein, die Dir höher stehen müssen als alle Anderer!“

„Betrag ist es“, versetzte er, jetzt ebenfalls tief erregt, und eine dunkle Röthe trat in sein Gesicht, „und um so schmerzlicher, weil es vor mir als Richter ausgeht. Dasselbe ist es, was Herr Duran gethan hat, wenn auch in anderer Weise, und Herr Du Ringelzeit nennt, ist für mich Schmach und Entehrer! Verlange mein Leben von mir, Wilma, das, das kann ich Dir nicht geben.“

„Dein Leben!“ versetzte sie mit kaltem Tone, „Du wirst dich auch bedenken! Was viele ich, wünsch' ich Dir zeigen. Das Schicksal, das Schicksal, das Angeberische könnte ich dir doch vorbringen, um Dir Leid und Leid zu ersparen! Du hast mich geküßt, Du hast mich geliebt!“

„Dem größten Herrn bis zur größten Weisheit und Giltlosigkeit ist bei Frauen ein Schritt, und so verließ auch jetzt Wilma ihre Selbstbeherrschung, sie fand auf einem Stuhl und weinte. Und es war kein Tropfen mehr, Wilma hatte überhaupt nicht lange ausgehalten zu spielen... es war eine eintägige, jämmerliche, jämmerliche Empfindung, die sie erfuhr, daß sich ihr Einfluß nun gegenüber als abnehmend erwies.“

„Ihn aber ließ dieser Gedanke die Seele erhitzen. Sie, die er immer in stolzer, stolzer, überauswilliger Heiterkeit gesehen, sie weinte!... Und doch wagte er sich ihr nicht zu nähern; er konnte ihr nicht gewöhnen, um was sie bat,

was ihr so leicht, so selbstverständlich erschien; es gab also keine Verständigung zwischen ihnen.“

Wieder herrschte einige Zeit dieses Schweigen zwischen ihnen, dann sagte die junge Frau, indem sie sich mit dem Taschentuche die Augen trocknete, und ihre Stimme langsam zu laut und innig wie die weiche, süßste Nacht, daß es ihm sehr zu bedauern sei, daß sie nicht mehr zu ihm sei, Franz, ich war zu betriebl! Was soll aneinander nicht werden. Du sagst, Du kommst es nicht thun, und ich will's glauben; ich sehe ja, wie sehr Du dabei leidest.“

„Du, Wilma!“ rief er überaus glücklich und schloß sie leidenschaftlich in seine Arme. Sie konnte ihr Haupt an seine Brust und sprach weiter mit der sanften Stimme eines Kindes: „Alte heute Nachmittag ist die Unglücksbedeutung gekommen! Da... da kamst Du freilich nicht fort. Und ich stand auf der Schwelle der Waldthür und sah mit den Augen nach Dir hind, was ein immer größerer Schmerz, aber auch Angst und die Thränen, die ich nicht wein lassen konnte. Aber nicht Du, das Document möchte ich sehen! War es Dir ja von Weisheit, nach dem Bureau zu gehen und es zu holen?“

„Wie kamst Du denn da hinaus?“

„Ich brauche nicht in die Antikabine zu gehen, denn die Schwestern sind hier, in meinem Schreibtisch“, versetzte Perlaß. „Ich traf den Vorboten auf dem Vorlauf und war zu ausgegürtet, mich vor meinen Leuten zu zeigen, drum nahm ich sie mit mir heraus. Aber — so sah es mir ist, Wilma, zeigen kann ich Dir das Urtheil doch nicht.“

„Warum denn nicht?“ fragte sie, in ihren großen, auf ihn gerichteten Augen lag jetzt ein schmerzliches Glänzen.“

„Es kommt mir nicht zu, Unbekanntes eines Einblick zu gewähren; ich darf sie nur durch Berichtspersonen in die Hände der Betreffenden gelangen lassen.“

„Bin ich denn fremd? Bin ich unbekannt?“ fragte sie und begann mit Gemüth ihre Erregung; denn der Herr wollte ihr wieder selbst im Herpes auf. „Ich bin die Tochter! Franz, ich habe ein Recht, die Schwestern zu sehen!“

„Ich darf es aber doch nicht, Wilma! Ich muß sie nur Deinem Vater einhändigen und nur im Falle, daß er verwehrt ist, Dir, aber auch nur in Gegenwart gerichtlicher Zeugen.“

„Du, mich als teure Waise!“ rief sie jetzt wieder in tiefer Empörung. „Und Dein Herz legt nicht dabei? Habe ich mich bedacht, was die Leute sagen werden, als ich herbei kam, jetzt bei Nacht, weil ich von Angst gelöst war? Ich will mich mit eigenen Augen überzeugen, ob es so ist! Es wird mich beruhigen, wenn ich es hier bei Dir lese, dann kann

ich Papa langsam darauf vorbereiten. Und vielleicht finde ich auch einen Punkt, eine Klausel, die Du übersehen hast, und woran man sich anklammern kann in dieser Noth!... Ich will Dir keine Vorwürfe machen, daß es Deine Hand war, die dieses Schreiben herausgab; ich will Alles verzeihen und nur an Deiner Liebe glauben, aber dieses keine Zugeständnis kannst Du mir doch machen, Franz.“

„Und wenn er dir diesen Wunsch erfüllt? Was war denn dabei? Es war ja keine directe Gehetwürdtung! Sie war die Tochter, und dieser Punkt stand in keinem Verhältnisse! Ein Gesicht hätte es ihm wohl gesagt, daß er es nicht thun dürfte. Wenn sie aber so sehr darauf bestand! Und würde er nicht in Unmuth entgegenkommen?... Er war ja Schuld an Allem... und was hätte sie schon heute allein durch ihn gelitten!“

„Er lächelte sie zärtlich, ging zum Schreibtisch, schloß ihn auf und nahm das Paket heraus; er sah nicht den Blick höchsten Traumbildes, der aus ihren Augen sah, nicht die sicherste Ueberrück, mit der sie seinen Bewegungen folgte...“

„Er legte die Umsage auf den Tisch, ließ ihr dann die warme Pelzjacke ablegen und rührte einen Stuhl heran.“

„Ein bißchen näher zum Ofen, Franz! Nun sitze ich doch, daß ich durch und durch gefahren bin!“ sagte die schöne Frau und ließ sich mit süßlichem Belagen auf dem Sopha nieder.“

„Obenan liegen die Documente, die Du sehen willst“, sprach Perlaß, „und darunter ist, wie Du siehst, die — Dich nicht ausgeben...“ Er wollte sie wieder fortnehmen.“

„Nein, ich nur Alles ist, Franz! Ich bringe Dir nichts in Unerwartung“, meinte Wilma; denn das für Perlaß sein mochte, hätte sie wohl. Sie entfaltete das gerichtliche Document und fing an zu lesen.“

„Weißt Du, mein Lieber“, sagte sie dann nach einer Weile, zu ihm aufblickend, „von all den Aufregungen ist mir ganz klar aus Dir geworden. Wenn Du mir ein Wort Dein oder eine andere Erklärung anbietest, ich werde es nicht zurückweisen.“

„Und daran mußst Du dich mahnen! Du, was bin ich für ein läppischer Gefelle, Wilma!“ rief der junge Mann und erbleichte fast. „Aber der Gedanke, daß Du zu mir gekommen, daß Du bei mir bist, daß mich ja ganz aus dem Häanden gebracht. Jetzt triffst Du ein Glöckchen Wein, dann bereite ich Dir einen Kausch, der Dich erheitern und erheitern soll.“

(Fortsetzung folgt.)



















Wohl aus 872 t produziert. Die Größlinge des Monats Juli werden mit etwa 7000 Tausend...

Landwirtschaftliches.

P. C. Grötsch's Nachrichten in England. Wir sind aus London berichtet, lauten aus dem westlichen England...

Post, Telegraphen- und Fernsprechwesen.

Leipzig, 22. Juli. Morgen, am 23. Juli, wird in Rußland die Post in Verbindung mit der Postämter eine Reihe...

Königliches Amtsgericht Leipzig.

Am 20. Juli eintrugen: Die Firma S. G. in Leipzig (Leipzig Nr. 4), vorher in Stuttgart...

Rahlungs-Einstellungen zc.

Table with columns: Name, Wertigkeit, Kontingenz, etc. Lists various companies and their financial details.

Leipzig, 22. Juli. Die Stadt-Verwaltung...

Tarifwesen.

Gedächtnis-fürwiderständlicher Verkehr. Der am 1. Juli d. J. in diesem Betreff gefassten und...

Leipziger Börse am 22. Juli.

Gelegentlich hat sich die Börse am 22. Juli in Leipzig... Die Börse hat sich heute in Leipzig...

Börsen- und Handelsberichte.

Leipziger Börse am 22. Juli. Die Börse hat sich heute in Leipzig... Die Börse hat sich heute in Leipzig...

179. März 79. A. und eröffnete der Markt heute Morgen in Leipzig...

Wellberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

179. März 79. A. und eröffnete der Markt heute Morgen in Leipzig...

Wellberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

179. März 79. A. und eröffnete der Markt heute Morgen in Leipzig...

Wellberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

179. März 79. A. und eröffnete der Markt heute Morgen in Leipzig...

Wellberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...

Wollberichte.

Leipzig, 22. Juli. Laut amtlicher Festsetzung für den Kaufmann...



Table with columns for 'Wechsel' (Exchange) and 'Eisenbahn-Stamm- u. Pr.-Actien' (Railway Shares and Bonds). It lists various international exchange rates and railway stock prices.

Table titled 'Bank-Discont.' (Bank Discount) showing discount rates for various banks and locations like London, Paris, and Vienna.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing prices for various domestic government and municipal bonds.

Table titled 'Bank-Actien' (Bank Stocks) listing prices for shares of various banks such as Deutsche Bank, Dresdner Bank, and others.

Table titled 'Industrie-Actien und Kuxe' (Industry Stocks and Warrants) listing prices for shares of various industrial companies.

Table titled 'Anläandische Eisenbahn-Prior.-Obligationen' (Foreign Railway Priority Bonds) listing prices for bonds issued by foreign railway companies.

Table titled 'Kohlen-Actien und -Prioritäten' (Coal Stocks and Bonds) listing prices for shares and bonds of coal companies.

Table titled 'Inländische Eisenbahn-Prior.-Obligationen' (Domestic Railway Priority Bonds) listing prices for bonds issued by domestic railway companies.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Coursbericht der „Credit- und Spar-Bank“' (Report on the Credit and Savings Bank) providing financial details and interest rates.

Table titled 'Schiffahrt' (Shipping) listing shipping schedules, routes, and company names.

Table titled 'Sorten' (Grades) listing prices for various types of goods or commodities.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.

Table titled 'Umschreibung' (Conversion) listing details for the conversion of bonds, including interest rates and terms.